

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkauf M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellschild 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 221.

Donnerstag, den 21. Sept. 1911.

28. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Die Nachwahl in Löffeldorf.

Bei der Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Amtsrat Kirsch erhielt der Sozialdemokrat Haberland 33812, der Zentrumskandidat Dr. Friedrich 29076, der national-büchlerische Kandidat 3138, Dr. Breitscheid von der demokratischen Vereinigung 3510 und der Pöle Chojasewski 271 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Haberland und Dr. Friedrich statt. — Kirsch vom Zentrum war 1907 in der Stichwahl mit 33317 Stimmen gegen den Sozialdemokrat Gruppe, der 25233 Stimmen erhielt, gewählt worden. Im ersten Wahlgang hatte der nationalliberale Lehren 14664, der freisinnige Volksparteier Erkelenz 593, der Zentrumsmann 29259, der Pöle 268 und der Sozialdemokrat 25389 Stimmen erhalten. Das Zentrum ist also gegenüber 1907 ziemlich stabil geblieben, der Sozialdemokrat, für den auch die in Löffeldorf noch nicht straff organisierte Fortschrittliche Volkspartei parolenmäßig stimmte, erzielte einen Zuwachs von fast 8000 Stimmen.

Zur Feuerung.

In Ausführung der Maßregeln gegen Futter- und Kartoffelmangel darf, wie die Nordb. Allg. Ztg. mitteilt, zu Anfang Oktober ds. Js. mit einem Bundesratsbeschluss geteilt werden, wonach auf Antrag widerruflich gestattet werden kann, 1. daß die nach dem 1. September 1902 betrieblich hergerichteten Landbrennereien in der Zeit vom 1. Oktober 1911 bis einschließlich 15. Juli 1912 auch Kohlen der in § 10 Wj. 2 Satz 1 des Brennweinsteuergesetzes bezeichneten Art, die nicht von den Besitzern oder Eigentümern der Brennerien selbst gewonnen worden sind, verarbeiten, 2. daß landwirtschaftliche Brennerien ohne Befreiung in der genannten Weise ausnahmsweise ohne den sonst im Gesetz dafür vorgesehenen Nachteil Getreide anstelle der sonst von ihnen verwendeten Kohlenstoffe verarbeiten. Die Maßnahmen sollen dazu beitragen, daß mehr Schlempe hergestellt, sowie daß ein Teil der sonst in den Brennerien verarbeiteten Kartoffelernte für Speisewecke freigegeben wird.

Innerlich an einem großen Leid sterben, heißt lebensfähig werden.
Anja Kunze.

Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Mühlau.

43 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Schwer zu erkennen — schwer zu erziehen!“ seufzte er, als er wieder unten auf der kalten Winterstraße war und sumpte dann vor sich hin.

— und — alle, die den Einzug der schönen Frau Alida neben dem kleinen, verfallenen aussehenden Baron beobachtet hatten, urteilten über sie, genau wie Tante Marinka geurteilt hatte. Red und herausfordernd fand man ihr Wesen — hart und kalt hätten ihre Augen geblüht, sagte man — und man wollte auch gehört haben, daß sie dem Baron, als er bei der Ankunft ein paar seiner alten Leute zu herzlich begrüßt habe — ein ungeduldiges Wort zugerufen hätte — auf das hin dieser zusammengezuckt und ihr schnell zum Schlitten gefolgt sei.

Und nur dieser einzigen Äußerung hatte es bedurft, um im Munde der Leute die schöne Frau Alida zur bösen Unholdin zu stempeln, um ihr Bosheit, Lüge, Herrschsucht und all das andere, was einer bösen Gestalt in einem Kindermädchen anzuhängen pflegt, anzuhängen — und damit tat man ihr unrecht!

Sie war nicht schlecht, nicht böse — nicht eigentlich herrschsüchtig, ja nicht einmal unfreundlich, die neue Frau Baronin — war nur eines von jenen leichten, leichtfertigen, etwas undisciplinierten Menschenkindern, wie sie in der großen Stadt häufiger als auf dem Lande — auf Rillen, einsamen Gütern und vornehmen Herrensitzen, vorzukommen pflegen.

Lebensfroh war sie und glaubte auch Lebenslang zu sein! Den alten, eiteln Baron und seinen schönen Titel, den hatte sie sich gekauft — das verheißte sie sich keinen Augenblick — hatte das an der Grenze des Ruins stehende Gut — durch einen haren Einschuß, der aber für sie sicher beschriebener war, gerettet — und würde — auch das verheißte sie sich nicht — nun allerlei Schwierigkeiten und Mißbilligkeiten haben, bis sie sich ihre Stellung als Gattin Herrin so eingerichtet hatte, wie sie sie sich wünschte —

„Der eingebildete Kranke.“

Zu der Mitteilung einer Berliner Korrespondenz, daß in der Meinesdaffäre des Fürsten Philipp zu Eulenburg Mitte oder Ende Oktober wieder eine Verhandlung vor dem Schwurgericht stattfinden solle, weil geheime Beobachtungen ergeben hätten, daß Fürst Eulenburg, sobald er sich unbeschadet glaube, keinerlei Symptome einer ernsten Erkrankung zeige, bemerkte die „Voss. Ztg.“, dem Kgl. Medizinalkollegium sei von einer ärztlichen Untersuchung in neuerer Zeit nichts bekannt. Dem „Berl. Tagbl.“ wurde die Nachricht der Korrespondenz von autoritativer Seite insofern bestätigt, als nicht in Abrede gestellt wird, daß die Anberaumung eines neuen Verhandlungstermins in absehbarer Zeit bevorsteht. Dagegen hört das Blatt weiter, in den Berliner Kreisen, die dem Fürsten nahe stehen, sei von solchen Absichten nichts bekannt. Man rechne gegenwärtig mit der Möglichkeit, daß auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts in den letzten Tagen eine neue ärztliche Untersuchung des Fürsten stattgefunden habe und daß der Fürst für verhandlungsfähig erklärt worden sei. Das Befinden des Fürsten sei aber bis vor kurzem unverändert schlecht gewesen, wenn auch dann und wann Tage kamen, an denen sich der Fürst wohler fühlte als sonst. Das sind immerhin interessante Mitteilungen. Es scheint, daß Fürst Philipp zu Eulenburg und Hertefeld das Malheur hatte, in seinem Wohlbefinden von der ärztlichen Untersuchung überrascht zu werden. Sonst hat er gute Tage bekanntlich nur, wenn über allen Gipfeln Ruh ist. Sobald irgend etwas Verächtliches in Schloß Liebenberg wahrgenommen wird, verschlechtert sich das Befinden Sr. Durchlaucht in höchst bedauerlichem Maße. Es ist eben ein eigenartliches, rätselhaftes Leiden, und wir hegen gleich Zweifel, ob die Verhandlungsfähigkeit des Fürsten Eulenburg vorhalten wird. Und richtig kommt heute schon ein ungünstiges Bulletin telegraphisch aus Berlin: Im Befinden des Fürsten Eulenburg hat sich nichts verändert, der Fürst ist „nach wie vor verhandlungsunfähig“. Unter solchen Umständen wagen wir es nicht „Gute Besserung“ zu wünschen.

Die Demokratische Partei Elsaß-Lothringens

hat am Sonntag in Kolmar eine Landesversammlung abgehalten. Der Aufruf und das Programm

wurden genehmigt. Das Programm verlangt neben sämtlichen Hauptforderungen der Demokratie unter Berücksichtigung: Erhebung Elsaß-Lothringens zum selbständigen Bundesstaat mit republikanischer Verfassung und parlamentarischem Regime, Ministerverantwortlichkeit, Einführung des Volkserwerbsdums, Einführung des Verhältniswahlverfahrens (Vertretung der Minderheiten) für die Wahlen zu allen öffentlichen Körperschaften, grundlegende Reform der Ersten Kammer nach der Art ihrer Zusammensetzung, das Budgetrecht allein der Zweiten Kammer. Unter Verwaltung und Justiz: Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern, Befreiung sämtlicher Beamtenstellen durch Landeseingehörige, Vereinfachung des Verwaltungsapparates, Stärkung der Selbstverwaltung in Bezirk, Kreis und Gemeinde, Schaffung unabhängiger Verwaltungsgerichte, vollständige Durchführung der Selbstverwaltung der Gemeinden, Ausdehnung der Befugnisse der Schwurgerichte auf politische und Preßvergehen, allgemeine Strafrechtsreform für die vor 1890 wegen Fahnenflucht oder Verletzung der Wehrpflicht Verurteilten, Abschaffung der Todesstrafe. Unter Kirche und Schule: Freiheit des Glaubens, der Wissenschaft und des Unterrichtes, Trennung der beiden auf den verschiedenen Gebieten von Staat und Kirche, solange die Trennung von Staat und Kirche nicht durchgeführt ist, Ermöglichung des Austritts aus den Religionsgemeinschaften. Die Lasten des Kultusbudgets sind von den Angehörigen der einzelnen Bekenntnisse durch Kirchenneuern aufzubringen, Befreiung aller Konfessionsschulen, der konfessionellen Lehrerseminare und der Trennung der Kirchhöfe nach Konfessionen. Obligatorischer französischer Sprachunterricht in Mittel- und Fortbildungsschulen, fakultativ in den Volksschulen. Unter Finanzen und Steuern: Grundlegende Reform der direkten Steuern, Einführung einer allgemeinen, progressiven Einkommensteuer und deren Ergänzung durch besondere Belastung des fundierten Einkommens (Vermögenssteuer), Steuerfreiheit eines entsprechenden Existenzminimums, größere Bewegungsfreiheit der Gemeinde in Steuerfragen, durch Ueberweisung bestimmter Steuern (Realsteuern) zur ausschließlichen Nutzung an die Gemeinden, Abschaffung des Oktrois, Heranziehung der Reichseisenbahnen zur Gewerbesteuer, der aktiven Militärpersonen zu den Bezirks- und Gemeindezuschlägen, zur Lohn- und Besoldungssteuer, Abschaffung der Lizenzsteuer, vollständiger Ertrag durch das Reich für die Kosten der Erhebung der Pöle und Reichssteuern. Unter Handel und Industrie: Ausnützung der Waf-

zu selbstbewußt — zu sehr überzeugt, daß sie es war, die mit ihrer Geldsumme das dem Ruin geweihte Gut gerettet hatte.

Also vor was denn Angst?

Und so viel sie sann und grübelte, es gab nichts und niemand auf Freilingen, was der „Angst“ wert gewesen wäre — da war der Baron, der weiche Wachs in ihren Händen war — da war Behrens, der alte Verwalter, der viel zu viel vom alten, gutgeschulten Untergebenen an sich hatte, um je eine Taktlosigkeit zu wagen — da war die alte Tante, die sie nur flüchtig gesehen — aber die ihr doch auch ohne des Barons Beschreibung gleich den Eindruck eines geduldeten, demütigen Beschäftigten gemacht hatte — nun — und da war weiter die Dienerschaft und all die andern Angestellten, die sich zu fügen hatten, und die man — wenn sie den Gehorsam verweigerten oder anmaßend wurden, entlassen konnte.

Wies also nur ein Faktor, mit dem die neue Herrin von Freilingen zu rechnen hatte — und das war Doraliese, dies kalte, stolze, trockne Mädchen, gegen das sie Gewalt und Haß im Herzen trug, und dem sie doch eine gewisse Achtung nicht versagen konnte.

„Bleib du an meiner Seite, wenn deine Tochter ans Begrüß!“ hatte sie ihren Mann gebeten, bevor sie in Freilingen einfuhr — und am Bahnhof hatte sie sich suchend umgesehen, hatte eine Enttäuschung niederkämpfen müssen und hatte, vielleicht gerade, um den Leuten zu zeigen, daß sie die Abwesenheit der Stiefmutter nicht berührte, die harmlose, sichere Art zur Schau getragen.

Wie hatte der Baron ihr von Doralieses Ueberfödelung in die kleine Villa gesprochen. Wozu? sagte er sich — denn er wußte, daß auf diese Mitteilung eine Szene erfolgt wäre — und er hätte Szenen — hatte sie bei der verstorbenen Gattin gehabt — war ihnen bei Doraliese aus dem Weg gegangen — und fürchtete sich nun ganz besonders vor allem, was zur Szene werden konnte, bei Frau Alida — denn Frau Alida besaß nicht jenen festen, angeborenen Takt, der immer vor Ausartungen und „Hinterzügen“ schützt, besaß nicht den feinen Takt der Frauen, mit denen er bislang sein Leben geteilt — und diesen ihr fehlenden „Takt“ vermiste er oft tief und schmerzlich.

(Fortsetzung folgt.)

ferkräfte des Rheins für den Staat, Vogesenbüchsch, Ausbau des Rhein-Rhone-Kanals oberhalb Millhausen sowie des Hünninger Kanals, Weserkanalisierung, Vermehrung und Verbesserung des übrigen Kanalnetzes, Schaffung ausländischer Konsulate, Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, Sicherung eines größeren Gewinnanteils an den Bodenschätzen des Landes für den Staat, Nutzungsaufgabe und Schaffung staatlichen Bergbaues. Unter Landwirtschaft: Hebung und Kräftigung des Wingerstandes, tatkräftige Unterstützung durch Staat und Gemeinde, Revision des Wein- und Reblausgesetzes, Reform des Jagdgesetzes und Wildschadensgesetz. Unter Sozialpolitik: Schaffung von Arbeitskammern. Unter Frauenfrage: Abschaffung aller Gesetze, die die Frau in öffentlicher und privatrechtlicher Beziehung gegenüber dem Manne benachteiligen, politische Erziehung der Frauen mit den Zielen der Gewährung des Frauenstimmrechts. Schließlich unter der Rubrik Internationale Fragen: Schiedsgerichte, Abrüstung und Mitwirkung des Reichstags bei der Entscheidung über Krieg und Frieden.

Der Nachfolger Mottls soll nach einer Meldung aus München der Hofkapellmeister Walter von der Kaiserlichen Hofoper in Wien werden. Walter beansprucht eine Gage von 40 000 Mark und den Titel eines Hofoperndirektors.

Sochum, 20. September. Der hiesige Hilfskassenkontrollleur Kreis vom Alten Bergarbeiterverband ist nach Unterschlagung von 25 000 Mark geflüchtet. Die Polizeibehörde ist ihm auf der Spur.

Ausland.

Die revolutionäre Bewegung in Spanien.

In Spanien hat der allgemeine Arbeiterverband den Gesamtausschuss für das ganze Land beschlossen. Die Regierung antwortete darauf mit der Aufhebung aller konstitutionellen Garantien. Der Ministerpräsident Canalejas erklärte, diese sei angesichts der revolutionären anarchischen Charaktere der Auslandsbewegung beschlossen worden. Diese werde unterstützt durch die Anarchisten und den republikanischen Teil der äußersten Linken und folge den Weisungen eines aus Spanien und Ausländern zusammengesetzten Ausschusses, der in Barcelona seinen Sitz habe und Anzeigen über die ganze Halbinsel verbreite, die den Generalkrieg vorzubereiten beauftragt seien. Die Regierung werde alle Versammlungen verbieten. Die Militärbehörden würden die Gewalt nur im äußersten Falle übernehmen. Die Regierung hofft, der proklamierte Generalkrieg würde nicht zustande kommen. Sie sei entschlossen, die Ordnung um jeden Preis wieder herzustellen.

Madrid, 20. Sept. Die Lage in Spanien verschlimmert sich rasch. Uleira ist in den Händen der Aufständischen. Dort wurden das Rathaus und zwei weitere öffentliche Gebäude in Brand gesetzt und eine Brücke zerstört. Der Eisenbahnverkehr stockt.

Zur Friedebewegung.

Am 26. September findet in Bern vom Internationalen Friedensbureau ein Delegiertentag statt, zu dem sämtliche Ortsgenossen delegiert werden. Der wegen der Cholera in Italien verhaltene Weltfriedenskongress wird im nächsten Frühjahr in Rom abgehalten.

Nach Stolypins Tod.

Die Bestattung des verstorbenen Ministerpräsidenten Stolypin findet am Freitag den 22. September statt. Der in Petersburg im Ministerium des Innern abgehaltenen Seelenmesse für den verstorbenen Ministerpräsidenten Stolypin wohnten der deutsche Geschäftsträger und die anderen Mitglieder der deutschen Botschaft bei.

Als in Lodz eine Abteilung Schupleute mit einem Kapitän an der Spitze vor einem Hause der Rigorsstrafe erschienen, um dort eine Durchsuchung vorzunehmen, wurden sie aus dem Innern des Gebäudes mit Revolvergeschossen empfangen. Der Vorfürer und ein Schupmann wurden getötet, ein Schupmann schwer, der Kapitän, ein Unteroffizier und ein Schupmann leicht verletzt. Einer der Verbrecher wurde beim Versuch, über das Dach zu entfliehen, getötet. Zwei andere wurden festgenommen, die übrigen entkamen in der Dunkelheit.

Im Haag kam es aus Anlaß der Eröffnung der Generalsitzungen zu einer Kundgebung für das allgemeine Stimmrecht, an der sich 20 000 Anhänger verschiedener Parteien des Landes beteiligten. Elf Redner hielten Ansprachen. Im Ministerium des Innern wurde eine große Anzahl von Petitionen abgegeben.

In Bulgarien einfallen bei den Wahlen zur Sorbanje von 213 endgültigen Resultaten 190 auf die Regierungskandidaten.

Wien, 20. Sept. Gestern kam es wieder zu Unruhen, die stärker waren, als die vom Montag. Die Gendarmerie mußte mit gefälltem Bajonett die Plätze räumen.

London, 20. Sept. Der Exekutivauschuß der Eisenbahner in Dublin nahm eine Resolution an, in der die Eisenbahngesellschaften dringend aufgefordert werden, mit ihnen zusammen auf eine Verständigung hinzuwirken.

Konstantinopel, 20. Sept. In den letzten 24 Stunden sind unter den Truppen 43 Erkrankungen und 11 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den Oberleutnant Meyer in Gausstall seinem Ansuchen gemäß auf den 1. November d. J. in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens verliehen, die Amtsgerichtsdirektoren Laux von Dehringen und Schlegel von Stuttgart-Gausstall ihrem Ansuchen gemäß genehmigt und den Oberleutnanten v. Sektör und Helm bei dem Landgericht in Nottwil unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

Diskontenerhöhung. Das Reichsbankdirektorium hat den Reichsbankdiskont auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 6 Proz. erhöht. Dementsprechend hat auch die Württ. Notenbank ihren Diskontsatz auf 5 Proz. und ihren Zinsfuß für Darlehen auf gesetzlich zugelassene Wertpapiere auf 5 Proz. erhöht.

Eine zeitgemäße Mahnung lesen wir in einem rheinischen Blatt. Dort schreibt ein Großkaufmann: „Sie haben darin recht, daß die Ueberfüllung der Geschichtsbücher ein gründlicher Krebschaden für Deutschland ist. Mancher Vater wird allerdings sagen: „Ja was soll mein Sohn denn eigentlich werden?“ Darauf muß man immer wieder antworten: „Kaufmann muß er werden und ins Ausland muß er gehen, um mitzuwirken an der Vergrößerung des deutschen Handels.“ Wir reden und schreiben jetzt so viel von Marokko und der deutschen Kolonialmission. Ja, wir reden und schreiben, aber der Engländer geht wirklich hinaus und erobert die Welt. Abgesehen von unseren großen Seehäfen hat das deutsche Volk ein ganz anderes Kultideal. Es möchte Staatspensionär werden, einen stolzen Titel erstreben, womöglich einen Regen tragen und mit 60 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand treten. Für den richtig gehenden Deutschen tritt der stolze Augenblick seines Lebens ein, wenn er seine Verlobung mit einem Mädchen angehen kann, dessen Vater ihn „standesgemäß“ ernährt, so daß er seinen Abendessen im Kasino trinken und über Deutschlands Kulturmission reden kann, hurra, hurra, hurra. Aber beiläufig nicht in Schwelm kommen! Nicht in der niedrigen Slaverei des Kaufmanns verinken. Nicht seinem eigenen Wagemut, seinem eigenen Fleiß etwas verdanken, was ihm der Staat ja viel beaglicher gewährt. Zwar hier an der Staatskrippe gilt es, mit Penningen zu rechnen, während man draußen in der Welt mit hunderttausenden Fangball spielt. Aber dafür kommt man auch nie in Schwelm und glänzt immer mit einem wunderschönen, hohen Sechsfachen!“

Stuttgart, 19. Sept. Anlässlich des diesjährigen Volksfestes findet am Sonntag den 24. September nachmittags 3 Uhr ein Pferderennen und am Montag den 25. Sept. um dieselbe Nachmittagsstunde ein Schausafahren statt. Dabei wird heuer das seit einigen Jahren nicht mehr abgehaltene Bauernrennen mit zwei gutbesetzten Abteilungen vom Starte gelassen werden. Das Schausafahren ist eine Neuheit eigener Art, bei der die Entwicklung des Wagenbaus, des Fuhr- und Transportwesens, in der Form eines Festzugs das Straßenleben in alter und neuer Zeit dem Publikum vorgeführt wird. Der ganze, etwa 90 Wagen umfassende Zug wird eröffnet von der historischen Abteilung mit 24 echten Wagen aus den verschiedenen Zeitaltern der verflochtenen Jahrhunderte. Ihr folgt die Abteilung für neuzeitliche Fuhrwerke mit Land- und Luxusfuhrwerken, Dreifächern, Verkehrs-, Geschäfts- und Lastwagen der verschiedensten Art und Aufmachung, teilweise recht origineller Art, zusammen 42 Fuhrwerke. Den Schluß des Zuges bilden die Autos, die in etwa 20 Exemplaren die ganze Entwicklung dieses neuesten Landfuhrwerks zur Darstellung bringen werden.

Ulm, 19. Sept. Einer der Bürger von altem Schrot und Korn, der frühere Stadtrat Johannes Mosjenter, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Der Verstorbenen, der im Kreise seiner Freunde und Bekannten der rote Hans hieß, kam in den früheren Jahren als Schiffmeister viel nach Wien und wußte über seine Reisen und Abenteuer unermüdetlich zu erzählen, womit freilich mitunter auch recht kräftiges Schifferlatein unterlies. Seine Stammkreuze, die noch bis in die letzten Jahre hinein fleißig besuch: wurde, hatte der rote Hans im „Turm“, wo am Ehrenplatz ein sprechend ähnliches Bild des allseitigen und gesprächigen „Herrn Stadtrat“ hängt. Um wird allmählich arm an solch originellen, allgemein bekannten und beliebten Bürgern.

Ebingen, 18. Sept. Wir haben eine Versammlung hinter uns, wie Ebingen noch keine gesehen hat. Zum erstenmal hatten wir Gelegenheit, Herrn Reichstagsabgeordneten Raumann zu hören. Der Jubelzug zu der Versammlung war ein ganz enormer. Wohl 1600 Männer und Frauen aus allen Rufsen und Parteien füllten die Turnhalle, und viele mußten wieder umkehren, weil sie keinen Platz mehr fanden. Raumann sprach in glänzender 1 1/2 stündiger Rede über „Deutsche Politik“ und verstand es, das Thema geistvoll, interessant und fesselnd zu behandeln. Er besprach den absterbenden Reichstag, das Gute, das er geleistet, und das Schlimme, das die schwarzblaue Mehrheit geschaffen, verbreitete sich dann über die aktuellsten Vagenwartsfragen (Verteuerungspolitik, Marokkoangelegenheit) und forderte schließlich zu energischer Wahlarbeit, entschiedener Eintreten für unsern bewährten Abg. Konr. Haufmann und zum Hochhalten der alten demokratischen Ideale von 1848 auf. Als Raumann geendigt hatte, bewiesen ihm der rauschende Beifall, dessen Wogen sich nur langsam legten, und die leuchtenden Augen der Zuhörer, daß seine Worte mächtig gezündet hatten.

Nah und Fern.

Eine Lektion.

Aus Ebingen wird geschrieben: Anonyme Briefbönnen ihren Verfassern sehr unangenehm werden. Dies passierte in dem Nachbarort Werkheim einer anonymen Briefschreiberin, die ein Vergnügen daran fand, in ver-

schiedene Familien Unfrieden hineinzubringen. So schrieb sie dieser Tage wieder einmal an eine Frau Nachbarin über ihren Tochtermann. Sie war aber damit, wie es scheint, an die falsche Adresse geraten. Die Frauen ließen der Schreiberin sagen, sie möchte zu ihnen kommen, um die Sache mit ihr in Gutem abzumachen. Gleich beim Eintritt in die Wohnung wurde ihr eine greifbare Handschrift gezeigt, die solchen Eindruck auf sie machte, daß sie versicherte, sich nie wieder mit solchen Schreibereien abzugeben. Probatum est.

Ein schweres Automobilunglück

ereignete sich Dienstag nachmittags nach 6 Uhr auf der Chaussee zwischen Pfungstadt und Bickenbach. Ein Frankfurter Automobil, das sich auf der Rückfahrt befand, fuhr an einer scharfen Kurve gegen den Randstein. Die beiden Insassen, Ingenieur Böh und Monteur Schreiber, wurden herausgeschleudert. Der Monteur war sofort tot, der Ingenieur wurde schwer verletzt.

Der Vorläufer Johnson-Vaubardier-Wells.

Der am 2. Oktober im Carl Court in London entschieden werden soll, wird, je näher der Tag der großen „Schlacht“ heranrückt, desto härter seine Schatten voraus. In ganz England bildet dieser sensationelle aller in neuerer Zeit in England ausgetragenen Faustkämpfe das Tagesgespräch. Aber wie nach dem glänzenden Sieg Johnsons über Jeffries in Reno die Amerikaner für die Autorität der weißen Rasse den Schwarzen gegenüber fürchteten, so sieht man auch jetzt in England mit Besorgnis auf den 2. Oktober, wo der schwarze Weltmeister den englischen Champion Wells nach Gutdünken in wenigen Runden mit einem „Handstreich“ den „knock out“ geben dürfte. Denn über die Klassenunterschiede zwischen den beiden Faustkämpfern kann nichts hinwegtäuschen. Als Hauptgegner des Kampfes erwies sich ein Geistlicher, auf dessen Veranlassung am Sonntag in London von vielen Kanjien herab gegen den Kampf zu Felde gezogen wurde. Ob man damit jedoch einen Erfolg erreicht, erscheint mehr als fraglich, da in England schon seit über hundert Jahren die Faustkämpfe keinerlei Einschränkungen unterliegen. Im übrigen haben die Manager des Kampfes bereits jetzt mehr als 10 000 Billets zu hohen Preisen umgesetzt.

In Oberrohr bei Lehringen hat sich der Weinbergkrieger während der Ausübung seines Dienstes, jedenfalls infolge unvorsichtigen Hantierens, den Zeigefinger der linken Hand vollständig weggerispiert.

Gerichtsaal.

Stuttgart, 19. Sept. Am 22. Juni morgens stieß ein aus einem elektrischen Motorwagen einem Anhängerwagen und einem Postwagen bestehender Zug der Fildebahn mit einem von Schörrdingen kommenden, mit 11 Personen besetzten Postautomobil bei der Station Landhausen zusammen. Das Auto wurde umgeworfen, wobei 9 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der Zusammenstoß ereignete sich an einem schiefen Gleichen Straßenübergang. Ein Verletzter soll den Motorwagenführer und den Chauffeur des Postautomobils treffen. Der Motorwagenführer wurde im April von der Strafkammer wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Ein Verletzter wurde bei ihm darin erblid, daß er zu schnell gefahren ist. Das gleiche legt man dem Chauffeur zur Last. Dieser ist nach dem Unglück verschwunden und er konnte erst jetzt zur Verantwortung gezogen werden. Die Strafkammer erkannte gegen ihn auf 3 Wochen Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Es wurde in Betracht gezogen, daß die überwiegende Schuld den Motorwagenführer trifft.

München, 19. Sept. Die 31 Jahre alte Modistin Kneffel von Schweinfurt besuchte Anfang April ihren Geliebten, den Leutnant a. D. Redakteur Albert v. Weech in seiner Münchner Wohnung und stieß ihm aus Keizer darüber, daß er das Verhältnis zu ihr gelöst hatte, hinterücks einen 20 Zentimeter langen Dolch in den Rücken. Den Dolch mußte der Betroffene selbst aus der Wunde ziehen. v. Weech ist seit der Verletzung noch immer leidend. Das Landgericht verurteilte die Täterin zu neun Monaten Gefängnis.

Warschau, 19. Sept. Der wegen Ermordung seines Neffen angeklagte Graf Monikier wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Mitangeklagten Pavastka und Seminsky wurden freigesprochen.

Bermischtes.

Das „Jubiläum“ der Edeläule.

Vor 100 Jahren wurde durch den Zufall eine Entdeckung gemacht, die für die Weinbereitung so bedeutend ist, wie es der Stein der Weisen für die Chemie wäre. Im Jahre 1811 trat nämlich zum ersten Male die Edeläule bei dem Johannsberger Weine auf. Schloß Johannsberg hatte damals, so schildert Fassenhuf nach alten Quellen diese zufällige Entdeckung, einen neuen Herrn. Vor kurzem hatte es Napoleon dem Marschall Kellermann, Herzog von Balmy, geschenkt, und während überall in den Weinbergen gelesen wurde, war es still in der berühmten Gemarkung. Man stritt um den Zehnten und veräußerte die Lese. Rasse und Frost stellten sich ein, und ihnen folgte die Fäule, die die Beeren so braun und unansehnlich machte, daß man überhaupt auf die Lese verzichten wollte. Schließlich sammelte man dennoch die „saule Brähe“ und verkaufte die verloren gegebene Ernte an das Handelshaus Rumm in Frankfurt a. M. Der Wein aber, der aus diesen saulen Trauben gewonnen wurde, erwies sich zum Erstaunen aller als ausgezeichnet; es war eine Fäulnis entdeckt worden, die die Beeren so bereitete, daß sie die besten und feinsten Weine lieferten.

Freilich ist es nicht ganz sicher, ob dieser Bericht der Wahrheit entspricht. Schlamp z. B. verlegt in seinen „Weinjahre des 19. Jahrhunderts“ die Entdeckung der Edeläule erst in das Jahr 1822. Nach seiner Erzählung wurden die Bauern in Rietlein — seiner Heimat — in

diesem Jahre durch das plötzlich eintretende Naturereignis der Edfäule überrascht. An einem Herbsttage begannen plötzlich alle Blöden zu läuten, und als man fragte, wo es brenne, bekam man zur Antwort: „Die Trauben in den Weinbergen laufen fort.“ Die großen, dünnhäutigen Beeren des Weins, der damals in Rierstein gebaut wurde, brechen unter der Einwirkung der Edfäule sehr leicht sodass sich der Inhalt entleert. Als man in den Weinbergen den Schaden besah, waren viele Trauben wirklich ausgelassen, die anderen aber waren so mürbe, dass man sie mit der Hand nicht anfassen konnte, ohne ohne dass sie platzen. Die schlimmsten Befürchtungen über die Weinernie wurden laut, die Ortsbehörden wurden mit Korwärsen überhäuft, weil sie die Notwendigkeit der Ernte nicht früher erkannt hatten, aber als das Ergebnis der Ernte von 1822 gekostet wurde, war alles der Ansicht, nie hätte man einen so edlen Tropfen gekostet.

Wenigliches soll nach Schlampe im gleichen Jahre in Johannisberg vorgekommen sein. In der zweiten Septemberhälfte hatte der Schloßherrenvater eine längere Reise unternommen, ohne an die Traubenernte zu denken, und ehe er zurückkam, fiel im Rheingau Schnee, und bei seiner Rückkehr fand er kaum noch Trauben an den Weinstöcken, sondern die meisten lagen auf der Erde unter Schnee. Die Fülle der Trauben war dunkelbraun geworden, und der Saft in ihnen war durch die Edfäule so vollkommen geworden, wie er nur sein konnte. Die Johannisberger Trauben haben allerdings härtere Schalen, so daß sie nicht so leicht auslaufen. Der Menge nach war die Ernte in Johannisberg in diesem Jahre äußerst gering. Es wurden nur zwei Stück gekostet, von denen das eine „die Braut“, das andere „der Bräutigam“ genannt wurden. Die „Braut“ wurde für 15,000 fl., der „Bräutigam“ zu 16,000 fl. für das Stück zu 1200 Litern verkauft. Der Johannisberger des Jahres 1822 aber war der beste, den die Trauben seit langem geliefert hatten.

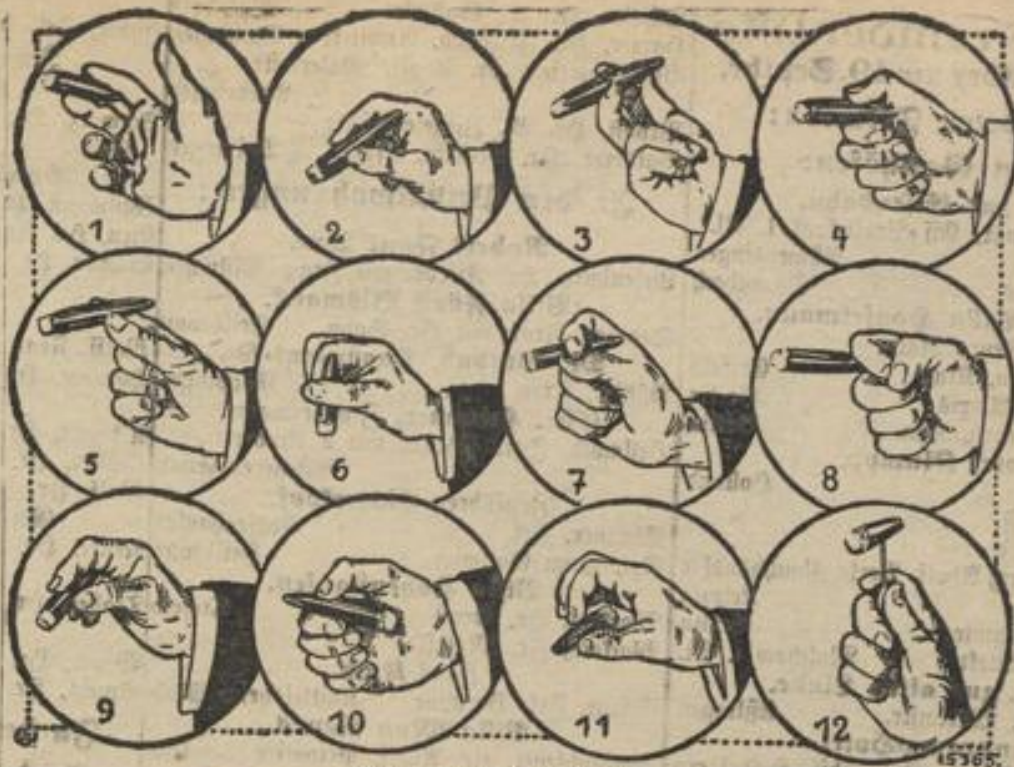
Die Entdeckung der Edfäule wurde nun nicht so gut ausgenutzt, wie man es hätte tun können, im Gegenteil es dauerte lange, bis die neu erworbene Kenntnis Allgemeingut wurde. Als Schlampe in den Jahren 1825 und 26 im Riersteiner Weingebiete war, sah er noch, wie man die gesunden Trauben bei der Ernte auswählte und die saulen Trauben vermißte, weil man noch meinte, sie teilten dem Weine Schimmelfäule mit. Auf diese Weise wurde das Beste sorgfältig ausgemerzt.

Noch in den fünfziger Jahren kannten an vielen Orten die Weinbauern nicht die Bedeutung der Edfäule. Schließlich lernten die Weinbauern doch zwischen der wirklichen Fäulnis und der Edfäule unterscheiden, und als man genau wußte, wie weit man die Edfäule vorschreiten lassen dürfe, verschob sich die Weinlese immer später in den Herbst hinein. Wo es anging, ließ man die edel-sauren Trauben bis in den November oder Dezember hängen, sammelte die besten unter ihnen heraus und erzielte so die kostbaren Auslese-Weine.

Was die Edfäule eigentlich ist, ist erst viel später klar erkannt worden. Zunächst meinte man Feuchtigkeits- und Kälte spielen bei der Umwandlung des Trauben-saftes die größte Rolle, aber in neuerer Zeit hat Professor Müller-Ergang nachgewiesen, daß es sich um einen Schimmelpilz handelt. Der unscheinbare graue Schimmel der Edfäule trägt jetzt den Namen Botrytis cinerea. Es handelt sich um die Nebenfruchtform eines besonders auf Weinlaub lebenden Pilzes. Während der gewöhnliche Schimmelpilz im Traubensaft den Zucker verzehrt und so die Beeren verdirbt, verzehrt die Edfäule Eiweißstoffe, Zucker und Säure und zwar so, daß die Säure erheblich abnimmt. Außerdem löst der Pilz auch das Gewebe der Hülle, sodass die Flüssigkeit verdunstet, die Beere ein-schrumpft und der Saft eingedickt wird. Die Luftstoffe des Weines allerdings, die in der Traube schon fertig sind und ihren Sitz hauptsächlich in der Haut der Beere haben, die der eigentliche Saft ist, werden zum Teile zerstört. Bei der Gärung erhält der Wein daher ein neues Bukett. Die Nebenfruchtform ist für die Edfäule wegen der Herbstnebel besonders günstig, jedoch tritt sie auch in Frankreich und anderen Ländern, nicht jedoch in solchen mit tropischem Klima auf.

Etwas über Mostbereitung.

Die beste Witterung dieses Jahres bringt unser Obst früher zur Reife als in sonstigen Jahren. Leider sind die Obstereuleren, insbesondere bei Äpfeln, fast überall gering, auch das Ausland scheint nicht über große Mengen zu verfügen, wie aus den eingegangenen Berichten ersichtlich ist. Angefichts dieser Tatsache wird mancher die Frage zu überlegen haben, wie das spärlich vorhandene Obst bei der Mostbereitung am zweckmäßigsten eingeteilt werden kann. Es ist wohl allgemein bekannt, schreibt Oberamts-hauptmann Zentner-Kornial in der Glems- und Wirmgauzeitung, daß ein Zentner Obst 30—35 Liter Saft gibt. In den meisten Fällen werden pro Eimer 300 Liter, 4—6 Ztr. Obst verwendet und wäre dementsprechend bei 4 Ztr. etwa 180 und bei 6 Ztr. 120 Liter Wasser beizusetzen. Wenn nun beispielsweise in einem obstrichen Jahr 6 Ztr. zum Eimer verwendet wurden, so kam in einem obstrichen Jahr von 4 Ztr. Obst ein Most mit dem gleichen Alkoholgehalt hergestellt werden durch Zugabe von Zucker. Nehmen wir an, daß ein von 6 Ztr. Obst hergestellter Most etwa 45 Grad nach Oechsle wiegt und ein von 4 Ztr. hergestellter würde nur 30 Grad wiegen, so müßte letzterem, um ihn auch auf 45 Grad zu bringen, pro Hektoliter 7,5 Pfund und zum Eimer 22,5 Pfund Zucker zugegeben werden (½ Pfund Zucker erhöht 1 Hl. um ein Oechslegrad.) Durch diese Zuderung würde letzterer, sobald der Zucker vergoren ist, den gleichen Alkoholgehalt aufweisen, wie der von 6 Ztr. hergestellte. Die Rechnung für oben angeführte Fälle dürfte sich nun folgendermaßen zusammenstellen: 6 Ztr. Obst zu 7,20 M = 43,20 M, 4 Ztr. Obst zu 7,20 M = 28,80 M, dazu kommt noch 22,5 Pfund Zucker zu 27 Pfg. = 6,07 M; Obst und Zucker zusammen 34,87 M. Demnach käme der Eimer zuderter Most um rund 8,40 M, billiger als erster. Als weitere Zugabe kommen noch je nach Beschaffenheit des Obstes in Betracht Weinsäure oder Zitronensäure, letztere ist insbesondere köstlicher. Diese Säurezugabe ist



Zigarre und Charakter.

Wir besitzen bereits eine große Fertigkeit in der „Chitomanie“, der Deutung des Charakters aus den Linien der Hand. Hier sehen wir einen neuen originellen Weg zur Charakterforschung. Wir wollen also versuchen, nach den verschiedenen Haltungen der Hand, die unsere Zigarettenraucher für das geliebte braune Kraut gebrauchen, jedweden Charakter zu identifizieren. Welche dann allen Rauchern! Aus der kleinsten Veränderung ihrer die Zigarre haltenden Hand können sie ihrer Umgebung als Bismarck oder Engel erscheinen.

1. Der Schwärmer. 2. Der Philosoph. 3. Der geistreiche Blauderer. 4. Der Energetische. 5. Der Zweifler. 6. Der Hebeliker. 7. Der Gemüthlichen. 8. Der Gewaltmensch. 9. Der Gentleman. 10. Der Drabler. 11. Der Egoist. 12. Der Geißel.

aber nur dazu da, die fehlende Apfelsäure zu ergänzen und ist namentlich bei Birnenmosten sehr zu empfehlen, man rechnet pro Hektoliter 50 bis 100 Gramm. Bei Birnen, die genügend mit sauren Äpfeln gemischt werden, ist die Zugabe von Säure überflüssig. Zum Schluß sei noch die Zugabe von Gerbstoff erwähnt, der namentlich bei Süßapfeln angebracht ist. Dieser Gerbstoff kann gegeben werden in Form von Tannin 5—10 Gramm pro Hl. oder in Form von Schleeen, welche vorher abgeseiht werden müssen, nur muß dabei gleich betont werden, daß sich Obstmoste bei Schleeenzugabe nicht zu gern klären. Von weiteren Zutaten wie Hopfen, Salz, Loh usw. ist abzuraten, weil dadurch der Most einen unangenehmen Beigeichmad bekommt.

Von Todesangst getötet.

Ueber den grauenhaften Todeskampf eines Mörders, der in der Nacht vor seiner Hinrichtung unter entsetzlichen Qualen in seiner Zelle aus Furcht vor dem Galgen starb, wird der „Daily Mail“ aus New York in Pennsylvania berichtet. Charles Widman war wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt worden. In der Nacht vor der Hinrichtung wurde der Delinquent indessen von Herzkrämpfen befallen und der Gefängnisarzt machte mit Unterstützung des Sheriffs die ganze Nacht die verzweifeltsten Anstrengungen, um dem Patienten das Leben zu retten, das er von Rechts und Ordnungswegen erst am Galgen verlieren sollte. Aber alle Anstrengungen waren vergebens. Der Unglückliche starb aus purer Angst zwei Stunden vor der für die Hinrichtung festgesetzten Zeit.

Die Rasier-Manie.

Ein Studienfreund besucht einen Landpfarrer. „Wie geht's dir?“ — „Ganz erträglich, nur eins fehlt mir hier auf dem Lande.“ — „Theater, Konzerte natürlich!“ — „Nein! Du weißt, ich trinke gerne abends einen Wrog, auch zwei, oder wenn es sehr kalt ist, auch drei, vier selten.“ — „Nun“, lachelt der Freund, „das Vergnügen kannst du auf dem Lande gewiß auch haben!“ — „Eben nicht“, antwortete der gute Pfarrer mit einem schmerzlichen Achselzucken, „meine Haushälterin duldet es nicht!“ — „Sooo?! Nun, da kaufst du dir selbst eine ganze Flasche Rum oder Arrak, ein Pfund Zucker steckst du heimlich dazu in deine Kommode, und wenn du heißes Wasser haben willst, rufft du einfach in die Küche, du wollest dich rasieren?“ — „Jamos! Das wird gemacht!“ ruft der Pastor voller Wonne. Nach sechs Wochen kommt der Freund wieder über Land. Der Pfarrer ist leider nicht zu Hause, aber seine liebe Haushälterin. „Wie geht's unserem lieben Herrn Pfarrer?“ — „Da wird verrückt; da rasiert sich oft sechs mal am Tage!“

Ein aufopferungsfähiger Redakteur.

Ein fast tragikomisch armütendes Beispiel von der grenzenlosen Hingabe eines Redakteurs für die Interessen seines Blattes liefert ein wackerer russischer Journalist, ein Redakteur des „Kuriere von Odessa“. Das Blatt hat einen großangelegten Frischzug nach Abonnement eingeleitet und ist dabei auf eine höchst originelle Idee gekommen. Die Bürger Odessas und der Umgebung wurden mit Probenummern des geschäftsführigen Blattes versorgt, das mit Hinblick auf seine Leserinnen folgende ungewöhnliche Ankündigung enthält, die in der Uebersetzung wörtlich wiedergegeben sei. Herr Boris Ghs, Redakteur des „Kuriere von Odessa“, hat sich bereit erklärt, seine Person dem Schiedspruch eines Redaktionskollegiums zu unterwerfen, Herr Boris Ghs, ein höchst vornehmer junger Mann, verpflichtet sich, drei Monate nach Erscheinen dieser Ankündigung eine Abonnentin des „Kuriere von Odessa“ zum Altar zu führen. Reichthum, Armut, Jugend und Alter spielen bei dieser Beschließung keine Rolle, die betreffende Dame wird ohne Ansehen der Person durch das Los bestimmt. Der Verlag des „Kuriere von Odessa“ verpflichtet sich dabei, Herrn Boris Ghs vom Tage dieser Heirat an ein monatliches Gehalt von 250 Rubel auszusprechen. Außerdem wird der Verlag der durch das Los bestimmten Braut eine Heiratsgabe im Werte von 500 Rubel überreichen.“ Alle unverschämten Wonnemannnen des „Ku-

riere von Odessa“ sind also feierlich eingeladen, sich in die Liste der Damen eintragen zu lassen, unter denen dann das Los bestimmen wird, wer den „höchst vornehmen jungen Mann“ zum Gemahl erhält.

Der Briefkastenontel.

Der junge Mann ging Holzbohlenes Hauptes un-mittelbar vom besandenen Examen weg zur Redaktion. „Könnte ich vielleicht Anstellung bei Ihnen finden?“ Prüfend betrachtete ihn der Redakteur. „Der Posten des Briefkastenontels ist frei!“ sagte er dann. „Sein bisheriger Vertreter befindet sich in der Gummizelle.“ „In der Gummizelle?“ fragte der Bewerber mit schüch-tertem Erschaunen.

„Natürlich!“ entgegnete der andere. „Er ist überge-schnappt. Glauben Sie denn die nötigen Fähigkeiten und Kenntnisse, besonders die Kenntnisse zu besitzen.“

„O!“ lachelte der Jüngling überlegen. „Die Kennt-nisse besitze ich!“

„Nun! Versuchen wir's mal!“ sagte der Redakteur und griff aus einem großen Wust von Briefen einige heraus. „Sehen Sie, da schreibt gleich einer: „Wissen Sie das Datum der ersten Schlacht der Anstomiter?“

„Nicht augenblicklich!“ stammelte der Kandidat et-was bestürzt. „Aber man könnte ja mal nachsehen.“

„Nun!“ meinte der Redakteur. „Dann die Dame da: Welche Konfession hatte Diane de Poitiers?“

Der Jüngling schnappte nach Luft. „Ach... ich...“ murmelte er, „momentan weiß ich es nicht, jedoch...“

„Dann bitte“, las der andere, „teilen Sie uns genau die Länge und Breite der Forth-Brücke mit? Wieviel Steine wurden zu ihrem Bau verwendet? Wer war der erste, der darüberging?“

Der Besucher bekam einen roten Kopf und fing an zu schwipen. „Ich weiß es nicht!“ gestand er seufzend.

Der Redakteur schüttelte das Haupt und sagte in miß-billigendem Tone: „Der Briefkastenontel muß alles wissen! Nun, vielleicht können Sie diesem Fragesteller da eine rasche, sichere und nicht berufswidrige Kur für Sommer-kröpfen, Hühneraugen und Wadenerne angeben?“

„Ich hab' — ich hab' — Medizin hab' ich nicht stu-diert!“ stotterte der Jüngling mit der Zuckerkirne.

„Sehr unvorsichtig!“ sagte der Redakteur. „Na, da ist noch einiges: „In welchem Jahre ließ sich Kosmubus den Schnurbart sehen?“ — „Wie kann man es jemandem ver-bieten, die Richte seiner Urgefömmutter zu heiraten?“ — „Auf welchen Wochentag fiel der 15. November des Jahres 354 vor Christus?“

Der Redakteur sah auf. Die Türe war heftig von außen in's Schloß geworfen worden.

Er lachelte. Der Jüngling aber sah wie von Furien gepeinigt. (Wegende Blätter.)

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 19. Sept. Auf dem heutigen Groß-markt galten folgende Preise: Zwetschen 10—11 Pfg., Pfirsiche 15—35 Pfg., Preiselbeeren 55 Pfg., Birnen 12 bis 22 Pfg., Äpfel 12—18 Pfg., Trauben 25—30 Pfg. per Pfund. Dem heutigen Kartoffelgroßmarkt waren 160 Ztr. zugeführt. Preis 4.70 bis 5 M per Ztr. — Filderkraut kostete 30—35 Pfg. per Stüd. Zufuhr etwa 900 Stüd. Obstpreise: in Stuttgart 6.40—6.60 M, in Tübingen 5.80—7.20 M, in Böblingen 6.20—6.60 M, in Göppingen 6.40—6.80 M, in Kirchheim 7 bis 7.50 M.

Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgebrochen auf dem Bahnhof in Ehlingen bei einem Schweintransport aus Hamburg, in Oberbalsheim, O.A. Laub-beim. — Erloschen in die Seuchen in Neuhadt, O.A. Böblingen, in Bergweiler, O.A. Heidenheim in Dillingen und Hs-memingen, O.A. Reesheim, in Berrenberg, O.A. Lebingen und in Ehlingen a. Rh., O.A. Geislingen.

— Neue „Tonart“. Händler (zu einem Broten, der eine Statuette kaufen will): „Wie wärs mit dem Panfer von Marathon?“ — Prop: „Haben Sie nicht 'n Antler von Marathon? Was ist das überhaupt für 'ne Masse, dieser Mara-Ton?“

Amtl. Fremdenliste
Verzeichnis der am 19. Septbr.
angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:
Gasth. zur Eisenbahn.
Gutter, Dr. Kaspar, Eis-Praktikant 1. Kl. Allmendingen
Kndlle, Dr. Hans Schwabach
Pension Villa Hanselmann.
Georg Rath, Crefeld
Zappen, Dr. Otto, Rfm. Berlin
Girschwald, Dr. Alexis Berlin
Heinrich, Dr. Georg, Rfm.
Hotel Klumpp.
du Rieu, Frau Holland
Degenfus, Frl. F.
Degenfus, Frl. J.
Nöblius, Dr. Fris Adolf, Verlagsbuchhändler Leipzig
Scharle, Dr. Beamter
Birsch, Dr. Architekt, Malchow i. M.
Fischer, Dr. R., Werksstr. Eßlingen
Panorama-Hotel.
Hofmann, Dr. Walter, stud. phil. Heidelberg
Horslacher, Dr. C.
Bahr, Frl. A. und E. Straßburg
Gasth. zur Sonne.
Hoffmann, Dr. L., Professor Stuttgart

Schuler, Dr. A., Gastwirt Baldobor/Baihingen
Garzer, Dr. Friedrich, Architekt Baihingen
Biedlingmeier, Dr. Adolf, Malermeister Mähringen
Probst, Dr. B., Siegelbesitzer Baihingen
Balzer, Dr. Martin, Rfm. Baihingen
In den Privatwohnungen:
Robert Funk Wwe. München
Liesenburg, Dr. Friedr. mit Frau München
Villa Fürst Bismarck.
Dederer, Frau mit Dr. Sohn Heilbronn
M. Gutbub, Dienstmanns-We. Heilbronn
Bühler, Frau Heilbronn
Chr. Hammer, Zimmermann. Heilbronn
Hellmold, Frau Förster mit 2 Kinder Mienres Elsfas
[Zugführer **Hinterkopf.** Heilbronn
Glauner, Frl. Gräfenhausen
Ret, Frau Gastwirt Heilbronn
Villa Hohenstaufen. Crefeld
Waders, Dr. Ernst
Waders, Fr. Mathilde
Haus Ruch. Knittelsheim Pfalz
Schott, Frl. Hermine
Villa Mon Repos. Ulm
Mühlischlegel, Dr. Adolf, Privatier
Karl Toussaint, Holz.
Ruhnberger, Frau B., Privatiers Juffenhausen
Weiß, Frau Arnbach

Herrnhilfe. Cannstatt
Huber, Frl. Sofie
In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.
Schwarz, Dr. Dr. med., Geheimrat mit Frau Gotha
Gem.
Hotel Kühler Brunnen. Straßburg
Willmann, Dr. M., Rfm. Nürtingen
Kinn, Dr. Apotheker
Kramer, Dr. B., Baumeister mit Frau Gem. Hamburg
Hotel Klumpp. Charlottenburg
Wolff, Frau Fabrikdirektor
Domdey, Dr. Dr. med. pr. Arzt Neu Zittau
Hotel Maisch. Marbach
Albrecht, Dr. Fabrikant Landau
Müller, Dr. Otto, Beamter Dürkheim
Wolf, Dr. G., Weingutsbesitzer
Neuer, Dr. Josef mit Frau Gem. und S. Mannheim
Eraber, Dr. Josef mit Frau und Kind Böckingen
Weber, Dr. Constantin Straßdorf
Specht, Dr. Achhausen
In den Privatwohnungen:
Friedr. Fischer, Hauptstr. 129.
Stilhammer, Fr. Margarete mit Begl. Dnolzheim
Nobel, Frl.

Villa Franziska. E. Maisch. Stuttgart
Nieger, Dr. Eugen, Ingenieur
Löwenstein, Dr. A., Privatier Berlin
Bernert, Dr. Dr. mit Frau Gem. Berlin
Postinspektor **Herrmann.** Tübingen
Kieser, Frl. Berla
Karl Holz, Gärtner.
Daug, Dr. Wilh., Schlosser Feuerbach
Haus Josenhaus. Halle a. S.
Nathusius, Frau Maria Zugführer Knüddler. Eiberg 126.
Kropf, Dr. Theodor, Rfm. Bamberg
Zimmermann, Dr. J., Rfm.
Haus Krank.
Nau, Dr. Mehgermeister. Schorndorf
Robert Treiber, Rfm.
Kathrein, Dr. Josef, Lorchbach i. Taunus
Karl Schill, Badiener. Gmünd
Frach, Frl.
Villa Viktoria. Berlin
Müller, Dr. Fris, Rfm. mit Frau
Krankenheim. Heilbronn
Gegelein, Babette Pfullingen
Bechtle, Wilhelmine Goshheim
Mauch, Marie Reutlingen
Müller, Marie Kornwestheim
Braschle, Pauline Ulm
Binder, Babette Ebersberg
Hoffmann, Rosa Straßdorf
Wanner, Johanna Juffenhausen
Nied, Johanna

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Die gemäß § 52 des Statuts vorzunehmende
ordentliche General-Versammlung
findet
am **Sonntag, den 24. September**, nachmittags halb 3 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad statt.
Tages-Ordnung:
1. Beschlussfassung über die Abnahme der Rechnung des Jahres 1910.
2. Sonstiges.
Der Kassenvorstand.

Samstag, den 23. September
Schluss
des Herbst-Ausverkaufs
in Damen- u. Kinderkonfektion
und empfehle demselben geneigten Besuch.
S. Schanz.

Wildbad
Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

***** **Hochzeits-Feier** *****

am **Samstag, den 23. September** abends
in das **Hotel zum Palmengarten** höflichst einzuladen.

Friedrich Schmid **Emilie Fischer**
Kirchgang um 12 Uhr von der „Eintracht“ aus.

Wildbad

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

***** **Hochzeits-Feier** *****

am **Samstag, den 23. September 1911**,
in das **Schwarzwald-Hotel** freundlichst einzuladen.

Fritz Wacker **Katharine Grossmann**
Holzhauer, S. d. J. Wacker Tochter d. B. Grossmann
Farrnenhalter Wefner u. Schuhmacher
Kirchgang um 12 Uhr vom Restaurant Toussaint in
Wildbad aus.

Forstamt Wildbad.
Wegsperre.

Der Jägerweg im Staatswald,
unterer Eiberg, ist infolge Wegebau
bis auf Weiteres gesperrt.

Zum 1. Oktober in ein Gasthaus
ein solides

Mädchen

zum servieren gesucht.
Zu erst. i. d. Exped. (174)

Einen kleinen zweirädrigen

Handkarren

fast neu, (Buchse) hat billig zu verk.
Georg Fris jr.

Gesucht

Radfahrer als Vertreter
für alle Gegenden Deutschlands,
welche fleißig und gesund sind, um
mit ihrem eigenen Zweirad in einen
ihnen zugutekommenden Bezirk, wo ca.
1000 Familien wohnen, jeder Fa-
milie unsere Artikel feinste Mar-
garine und vollfetten Marga-
rine-Käse von 10 Pfund an wö-
chentlich frisch ins Haus zu bringen.
Es wird angemessene Provision ver-
gütet und ein Minimal-Einkommen
von 150 Mk. monatlich garantiert,
doch kann sich dieses bei genügendem
Fleiß in wenigen Monaten auf den
doppelten Betrag steigern. Offerten
mit Angabe des Alters, bisherigen
Lebenslaufs und Aufgabe von Re-
ferenzen und ob lautionsfähig an
Altonaer Margarine-Werke
Mohr u. Co., G. m. b. H.
Altona-Ottensen.

Bauplatz

einhalb Morgen groß, in Wörners
Aederei sehen die Erben der Frau
Karl Bollmar, frühere Schiffswirtin
sogleich dem Verkauf aus.
Nähere Auskunft erteilt

Mathilde Hammacher
Haus Gätbler.

Gesucht

ein solides, in allen Zweigen des
Haushalts erfahrendes

Mädchen

welches auch etwas lochen kann bei
gutem Lohn per 15. Oktober nach
Pforzheim gesucht.
Zu erst. Olgastraße 19 im Laden.

Ein Laden

inmitten der Stadt, wird zu
mieten gesucht.
Von wem, sagt die Exped. (169)

Alle Sorten

Brennholz

werden zu billigstem Preise abgegeben
und auf Verlangen vor's Haus ge-
liefert
Karl Rath.

Hotel zum Palmengarten

Morgen Freitag

große

Schlachtpartie



mit neuem Wein
wozu höflichst einladet

Bruno Köhler.

Liederkrantz Wildbad

Am **Sonntag, den 24. September** macht der Liederkrantz eine
Autofahrt nach Freudenstadt

mit Retourfahrt über das Murgtal, wozu die verehrl. Ehren- und poss.
Mitglieder eingeladen sind. Fahrpreis retour 5 Mk. Anmeldungen
sind bis längstens **Donnerstag** beim Vorstand oder Kassier Luz zu
machen. Der Vorstand.

Anmeldungen für 7 Personen, auch von Nichtmitgliedern, werden noch
bis heute abend entgegengenommen **Abfahrt 7 Uhr morgens.**

Alle Sorten

Brennholz

sind zu haben und werden auf Wunsch ins Haus geliefert.

Carl Maier.

Telefon 34.

Kartoffeln

prima Laufener, zum Preise von Mk. 4.70
prima Holländer, " " " 4.20

empfiehlt, so lange Vorrat reicht

Chr. Weimert.

Sobien frisch eingetroffen:

lebendfrische holländische
Kochschellfische Pf. 30 Pfg.

Bratschellfisch
Pfd. 25 Pfg.

Ia. Vollbücklinge Stück 9 Pfg.

PFANNKUCH & Co.

Samstag, den 23. September

habe Feiertagshalber geschlossen.

S. Kulsheimer Nachf.
Pforzheim. Eisenhandlung.